

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kirche in der Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-338938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338938)

Die Kirche in der Zeit

Kampf, Angriff und Verfolgung haben die Kirche von dem Tage an begleitet, da der Herr sie als Zeichen seiner Liebe gestiftet hat. Kein Zeitalter ist seitdem vergangen, in dem die Feinde Gottes nicht versucht hätten, sie vom Erdboden zu vertilgen. In manchen Abschnitten der nun zweitausendjährigen Kirchengeschichte erschien es gleichsam, als ob die Widersacher der Wahrheit zum entscheidenden Generalangriff gegen das Christentum angesetzt hätten. Müßten wir auch unsere Zeit hierzu zählen? Gehört nicht auch das seinem Abschluß zueilende Jahr 1949 in die Reihe der härtesten Kampfsjahre des Katholizismus? Steht die Kirche Christi zu dieser Zeitstunde nicht im heißesten, erbittertsten Ringen mit den Mächten des Gotteshasses und der Staatsvergöpfung, des Diesseitskultes und der Verflavung des Menschen?

Harte Prüfungen

Der Heilige Vater selbst hat in seiner zehnten Weihnachtsansprache am Heiligen Abend 1948 die Antwort darauf gegeben, als er von den harten Prüfungen, den schmerzlichen Verlusten und den schweren Schäden der Kirche in der Kriegs- und Nachkriegszeit sprach. Jede Woche und jeder Monat des Jahres 1949 zeigte dem aufmerksamen Beobachter der Welt- und Zeitereignisse neue, bedrohliche Anzeichen eines sich steigenden Kultur- und Kirchenkampfes.

Schon die ersten Tage des Januar 1949 standen im Zeichen eines frevelhaften Gewaltaktes gegen die Kirche, der Einkerkelung des Fürstprimas von Ungarn und Erzbischofs von Esztergom, Joseph Kardinal Mindszenty. Der Februar brachte den Budapester Prozeß und die Verurteilung des Kardinals zu lebenslänglicher Haft — ein Urteil, gegen das die Öffentlichkeit aller freien Völker flammenden Protest erhob und dessen schreiendes Unrecht Papst Pius XII. im außerordentlichen Konsistorium vom 14. Februar enthüllte.

Der „Fall Mindszenty“ sollte erst der Anfang einer endlosen Kette von Verfolgungsmaßnahmen in den Staaten hinter dem „Eisernen Vorhang“ sein. Bald ging man auch in der Tschechoslowakei zum offenen Angriff auf die Kirche über. Die beschämenden Zwischenfälle bei den Fronleichnamsfestlichkeiten im Prager Weitsdom, die Überwachung des mutigen Erzbischofs Beran, die Staatskontrolle der tschechoslowakischen Kirche, die Gründung einer antirömischen „Katholischen Aktion“: all dies zeigt, daß man auch hier vor keinem Mittel zurückscheut.

In Polen nahm der bisher teils offen, teils verdeckt geführte Kirchenkampf gleichfalls immer bedrohlichere Formen an. Dem oftgezeigten Verständigungswillen des neuen Warschauer Primas, Erzbischof Wyschinsky, und der polnischen Bischöfe stehen die klaren Vernichtungsabsichten der Regierung entgegen. In Bulgarien setzte das kommunistische System seinen Feldzug gegen die 100 000 Katholiken des lateinischen Ritus fort. In Rumänien blieben die römisch-katholischen Bischöfe interniert und zahlreiche Priester in Haft. In Albanien mußte sich die katholische Minderheit weiterhin gegen zahllose Angriffe behaupten. In Jugoslawien schließlich nahmen die bekannnten Unterdrückungsmaßnahmen gegen katholische Schulen, Orden, Geistliche und Presse in unverminderter Schärfe ihren Fortgang. So kraß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Tito und Stalin auf allen anderen Gebieten auch sein mochten, im Kampf gegen den Katholizismus waren sich die beiden Politiker einig.

Durch den kommunistischen Vormarsch in China kamen in zunehmendem Maße auch weite Gebiete des Fernen Ostens in den Bereich der scharfen Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Kommunismus. In China und Nordkorea erschwerte sich die Lage der Missionare. Einflußnahme auf katholische Schulen und Universitäten, Schließung von Missionsstationen und Verhaftung von Missionaren sind die Anzeichen dafür. In den Ländern der westlichen Welt unternahmen es die kommunistischen Propagandaredner und Parlamentarier, den Boden für eine Ausdehnung des Kirchenkampfes vorzubereiten.

Es schien deshalb notwendig, angesichts all dieser Gefahren nochmals die längstbekannte, klare Stellungnahme der Kirche zum Kommunismus öffentlich zu wiederholen. Am 30. Juni 1949 billigte Papst Pius XII. die Entscheidung der vatikanischen Offiziums-kongregation, nach der jede aktive Mitarbeit in der kommunistischen Partei verboten ist und nach der über alle Anhänger und Verteidiger der kommunistischen Lehre der Ausschluß aus der Kirche verhängt wird. Nach ihr „verfallen Christgläubige, die sich zu der materialistischen und christentumsfeindlichen Lehre des Kommunismus bekennen, und insbesondere diejenigen, die dieselben verteidigen und verbreiten, ohne weiteres als Abtrünnige vom katholischen Glauben der Exkommunikation“.

Mit gleicher Entschlossenheit wie im Osten verteidigten auch die Bischöfe, Priester und Laien in den Ländern des Westens die Rechte der Kirche,





wo immer sie bedroht wurden. In Frankreich, Belgien und England verteidigten die Katholiken ihre katholischen Schulen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde der New Yorker Erzbischof, Kardinal Spellmann, zum Wortführer der dreißig Millionen amerikanischer Katholiken gegen die beabsichtigte Benachteiligung der katholischen Privatschulen durch neue Gesezentwürfe. In Deutschland legten die katholischen Bischöfe in eingehenden Stellungnahmen und Hirten schreiben die kirchlichen Forderungen für das neue Bonner Grundgesetz und für den neuen Bundestag dar. Aus ernster Hirtenfürsorge heraus traten sie für die Anerkennung des Naturrechtes als Grundlage für das staatliche Gemeinschaftsleben und des vollen Elternrechtes bei der Lösung der wichtigen Schulfrage ein.

Blühendes Leben

Zwanzig Jahrhunderte hindurch ist die Kirche stets mit neuer, ungebrochener Kraft aus allen Kämpfen und Verfolgungen hervorgegangen. Denn allem Planen ihrer Widersacher steht heute wie einst die göttliche Verheißung gegenüber, daß die Pforten der Hölle die Stiftung Christi nicht überwältigen werden. Wenn immer sich der Ring eines Jahres schließt, so gibt es für den Chronisten nicht nur harte Prüfungen zu berichten. Er darf im gleichen Atemzug auch jene „leuchtenden Zeichen blühenden Lebens“ aufzeigen, von denen der Heilige Vater in der erwähnten Weihnachtsbotschaft sprach.

Zeichen blühenden kirchlichen Lebens sah man 1949 auf dem ganzen christlichen Erdkreis. Das Gebet der Gefangenen und das Blut der modernen Märtyrer schenkten der bedrohten Christenheit neue Kraft. Auf rund 400 Millionen ist die Zahl der Katholiken gestiegen. Sie macht heute insgesamt 17,3 % der Bevölkerung der Erde aus. In Afrika allein wurden im Jahre gegen eine Million neuer Gläubiger für die Katholische Kirche gewonnen. Bemerkenswerten Zuwachs hatte sie ebenso in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verzeichnen, wo die Katholikenzahl gegen 30 Millionen beträgt.

Der Vatikan, der Sitz des Statthalters Christi, war auch im Jahre 1949 die Stätte glanzvoller religiöser Feierlichkeiten, wichtiger kirchlicher Kongresse. Er bildete wie immer das Ziel von Pilgern und Gästen aus aller Welt. Staatsmänner statteten dem Heiligen Vater ihren Besuch ab. Neue Diplomaten beim Heiligen Stuhl überreichten dem Pontifex Maximus ihre Beglaubigungsschreiben. Wissenschaftler, Gelehrte, Arbeiter, Unternehmer, Männer und Frauen vereinten sich zu Tagungen und Kongressen. Allen widmete Pius XII. öffentliche oder private Audienzen. Bei vielen Anlässen richtete er sein Vaterwort an die Versammelten, um dabei Stellung zu nehmen zu den brennenden religiösen Anliegen der Zeit.

Religiöse Weihestunden besonderer Art erlebte Rom, als der Heilige Vater am 2. April 1949 den 50. Jahrestag seiner Priesterweihe beging. Es war nicht nur ein Festtag der Ewigen Stadt, der Geburts-

Bilder von oben nach unten: Der Heilige Vater feiert am Jahrestag seiner Priesterweihe im Petersdom das heilige Opfer. — Die Kinder bringen dem Heiligen Vater ihre Geschenke, z. B. hier einen Feldaltar für die Missionen. — Die besondere Liebe des Heiligen Vaters gilt immer den Frauen und Männern aus dem Volk.

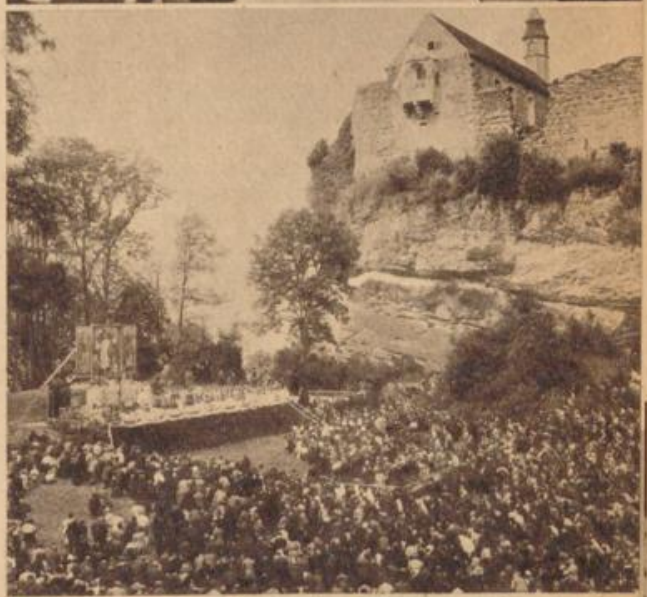
stadt des Papstes; es war ein Gebets- und Opfer- tag für die Katholiken der ganzen Welt. Eindrucks- volle Stunden waren es auch, als Papst Pius XII. am 15. Mai die selige Johanna de Lestonnac zur Ehre der Altäre erhob, als er am 24. Mai das große Jubiläum des Heiligen Jahres verkündigte und als er am 21. Juni Josepha Rosella in die Schar der Heiligen aufnahm.

Wie am Sitz des Papsttums, so fanden auch in zahlreichen Ländern in den vergangenen Monaten bedeutende kirchliche Kundgebungen und Feierlich- keiten statt. Japan erlebte in den Jubiläen zum 400. Jahrestag der Ankunft des heiligen Franz Xaver die größten katholischen Wallfahrten seiner Geschichte. Lourdes war vom 21. bis 25. Juli Schaup- laz der Pilger der Pax-Christi-Bewegung. Katho- lizentage, Eucharistische Nationalkongresse, Marien- feiern waren vielerorts ebenso eindringliche Zeug- nisse eines regen kirchlichen Lebens wie die inter- nationalen und nationalen Tagungen katholischer Berufsverbände und Organisationen. Über Länder- und Zonengrenzen hinweg einte die christliche Bru- derliebe Nationen und Völker. Wo der Haß zerstört hatte, begann die Liebe neu aufzubauen.

Deutschland steht, wie so oft in seiner Geschichte, am Schnittpunkt der Mächte und Weltanschauungen. West und Ost begegnen sich auf seinem Boden. Zwölf Millionen Flüchtlinge aus den Oststaaten, Kriegsopfer, Witwen und Waisen stellen die chris- tlichen Kräfte in unserem Volke vor besonders ent- scheidende Aufgaben.

Zeugen blühenden Lebens zeigt auch die Kirche in Deutschland. Landauf, landab sind die Wall- fahrtsorte das Ziel vieler Gläubigen. In allen Diözesen stehen Priester und Laien in treuem Zusammenwirken an der Arbeit. Bildungswerke ver- mitteln das Wissen um die christlichen Grundkräfte der Kultur. Berufsverbände schaffen die notwendi- gen Zusammenhänge zwischen Religion und Alltag. Wie lebenskräftig das Werk Adolf Kolpings alle Stürme der letzten Zeit überstanden hat, erwies der 100. Gründungstag des Kölner Gesellenvereins. Über 30 000 Kolpingöhne nahmen an Pfingsten am Kölner Kolpingtag 1949 teil, zu dem auch Abordnungen der ausländischen Kolpingfamilien erschienen waren. Wie zeitnah das Gedankengut des großen sozialen Bischofs Wilhelm Emanuel von Ketteler für unsere Stunde ist, zeigten die Kettelerfeier zum 80-Jahr-Jubiläum der bahn- brechenden sozialen Rede auf der Liebfrauenheide bei Offenbach am 25. Juli. Eine besondere Aus- zeichnung erfuhr der Berliner Katholikentag 1949, bei dem 30 000 Berliner mit ihrem von schwerer Krankheit genesenen Bischof, Konrad Kardinal von Preysing, des Priesterjubiläums des Heiligen Vaters gedachten. Zum zweiten Male seit Kriegsende wandte sich Papst Pius XII. in einer vom Vatikan- sender übertragenen Rundfunkansprache persönlich an die Berliner und an die deutschen Katholiken. Wenige Wochen später durfte Deutschland erneut der Stimme des Heiligen Vaters lauschen. Die

Von oben nach unten: Pax Christi in Lourdes 1949: Krankensegnung in der Sakramentsprozession. — Großes Aufsehen erregte die wunderbare Heilung der Ina Maria Hages aus Engers bei Neuried. — In Bregenz fand die Tausendjahrfeier zu Ehren des heiligen Gebhard statt, an der unser Erzbischof und viele Landesleute aus dem deutschen Grenzgebiet teilnahmen. — Erzbischof Beran und Kardinal Mindszenty.



Bel-
ihre
naten
schof,
eißig
beab-
ibat-
land
Stel-
For-
und
rten-
des
tliche
chtes

Kirche
allen
Denn
einst
orten
tigen
ahres
nur
eichen
enden
Vater

man
Das
ernen
neue
l der
esamt
Afrika
uer
nnen.
n den
zeich-
ionen

Christi,
voller
Kon-
ilgern
tatte-
Neue
dem
eiben.
hmer,
ungen
ffent-
lassen
elken,
enden

erlebte
9 den
s war
bourts-

ert am
heilige
er ihre
en. —
er den



Bischof Dr. Ferdinand Dirichs
Limburg †



Bischof Dr. Josef Kumpfmüller
Augsburg †



Bischof Dr. Johannes Sproll
Rottenburg †



Prälat Dr. Benedikt Kreutz
Freiburg †

Hunderttausende von Teilnehmern des so eindrucksvoll verlaufenen 73. Deutschen Katholikentages in Bochum wie die Millionen an den Lautsprechern hörten voll Ergriffenheit die Mahnung Pius XII., die soziale Lehre der Kirche zum Gemeingut des christlichen Gewissens zu machen und in die Tat umzusetzen und das heilige Erbe der Väter treu zu bewahren und zu pflegen. Wie in Mainz im Vorjahre, so bildete auch in Bochum die Papstansprache den Höhepunkt und Ausklang des Katholikentages, von dem aus eine Welle neuen Eifers und neuer Anregungen bis hinein in die letzte Gemeinde und in das letzte Dorf ausgegangen ist.

Wer nach Zeugnissen blühenden christlichen Lebens in unserem Volke sucht, darf die zahlreichen ernstesten Bemühungen um eine gerechte soziale Neuordnung nicht vergessen. Sie finden ihren Niederschlag in der tätigen Bruder- und Schwesternhilfe für die Vertriebenen. Sie zeigen sich in der Bekämpfung des sozialen Verantwortungsbewusstseins in allen Ständen. Sie werden sichtbar vor allem im kirchlichen Siedlungswerk in Deutschland. Das Wort des jungen Würzburger Bischofs, Dr. Julius Döpfner, daß „Wohnbau — Dombau“ sei, hat weithin Beachtung und Wiederhall gefunden. Wohnbauhilfe und Siedlungstätigkeit sind gerade in den jüngsten Monaten in allen Diözesen vorbereitet oder meist schon begonnen worden. In Würzburg entstand das St.-Bruno-Werk zur Durchführung des kirchlichen Siedlungswerkes. Bamberg bildete die St.-Josephs-Stiftung. Die Diözesen Osnabrück und Hildesheim riefen das St.-Ansgar-Werk ins Leben. In Augsburg richtete die Christliche Wohnungshilfe über 1 000 Wohnungen wieder her. Vorbildliche Arbeit leistete das Siedlungswerk „Neue Heimat“ der Erzdiözese Freiburg, das in zahlreichen Gemeinden Nord- und Südbadens Siedlungen begonnen

hat. Unermüdlisch setzte sich das Katholische Männerwerk der Erzdiözese Freiburg für die Förderung der Bauhilfe ein. Nachdem es bereits vor der Währungsreform 1,4 Millionen RM. hierfür gesammelt hatte, konnte es im Januar 1949 erneut 438 600 DM aus kleinen Beträgen aufbringen und an Siedlungen und Einzelgesuchsteller als zinslose Bau Darlehen verteilen.

Der deutsche Episkopat mußte seit dem Erscheinen des letzten Konradskalenders drei schwere Verluste aus seinen Reihen beklagen. Nach erst einvierteljährlichem Wirken an der Spitze seiner Diözese fiel am Nachmittag des 27. Dezember 1948 Bischof Dr. Ferdinand Dirichs von Limburg einem Verkehrsunfall auf der Autobahn Frankfurt-Limburg zum Opfer. Am 16. Februar 1949 ging der im 80. Lebensjahr stehende Augsburger Bischof Dr. Joseph Kumpfmüller nach langer schwerer Krankheit in den ewigen Frieden ein. Am 4. März 1949 wurde unser Suffraganbistum Rottenburg seines Oberhirten beraubt. Bischof Dr. Johannes Sproll, der von 1938 bis 1945 wegen seines mutigen Auftretens gegen die nationalsozialistische Weltanschauung in der Verbannung, fern von seinem Bistum leben mußte, wurde von seinem schweren Leiden erlöst. Drei neue Kirchenfürsten haben die verwaisten Diözesen übernommen. Papst Pius XII. ernannte den 42jährigen Stadtpfarrer von Frankfurt a.M.-Niederwald, Dr. Wilhelm Kempf, zum Nachfolger Bischof Dirichs auf dem Limburger Bischofsstuhl. Die Diözese Augsburg erhielt in dem 55jährigen Hochschulprofessor Dr. Joseph Freundorfer ihren neuen Oberhirten. An die Spitze des Nachbarbistums Rottenburg wurde am 6. Juli 1949 der bisherige Weihbischof Dr. Karl Leiprecht berufen. Bischof Dr. Karl Leiprecht, der im 46. Lebensjahr steht, war 1948 auf Vorschlag von Dr. Sproll zum





... Kreuzt



Dr. Wilhelm Kempf
Bischof von Limburg



Dr. Joseph Freundorfer
Bischof von Augsburg



Dr. Karl Leiprecht
Bischof von Rottenburg



P. Dr. Albert Ohlmeyer O. S. B.
Abt von Neuburg

zweiten Weihbischof ernannt und durch Erzbischof Dr. Wendelin Rauch geweiht worden.

In ihrer Gesamtheit wie in ihren eigenen Diözesen haben die deutschen Bischöfe im Jahre 1949 Stellung zu vielen Anliegen des christlichen Volkes genommen. In einem Hirtenwort zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai übten sie schärfste Kritik an der Nichtaufnahme des Elternrechtes und erhoben Einspruch gegen die sogenannte „Bremer Klausel“. Sie hoben hervor, daß sie das Grundgesetz nur als ein vorläufiges betrachten, das baldigst einer Ergänzung bedarf und riefen die katholischen Eltern und das ganze katholische Volk zur Verteidigung des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit auf. Ein weiteres gemeinsames Hirtenwort richtete der deutsche Episkopat an das katholische Volk anlässlich der Wahl zum deutschen Bundestag. Es bedeutete neben der Darlegung der Wahl als Gewissensentscheidung jedes einzelnen Wählers ein wiederholtes Bekenntnis zum sozialen Fortschritt und ein Aufruf zur Verwirklichung der christlichen Soziallehre, wie sie die Päpste schon so lange unermüdlich gefordert haben.

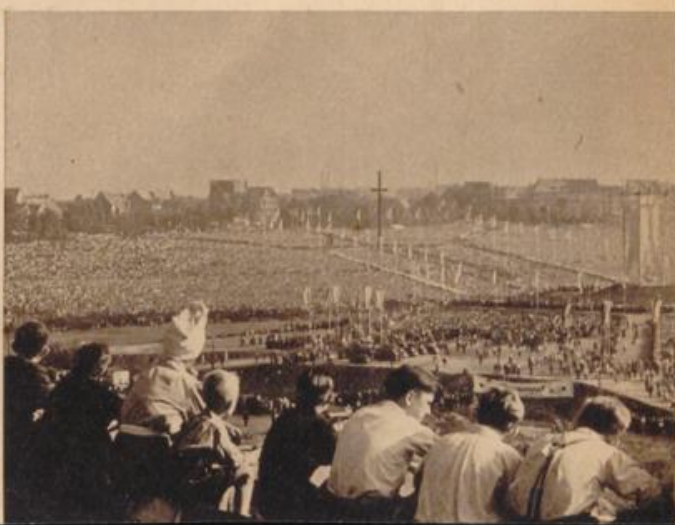
Kirchliches Leben in der Erzdiözese

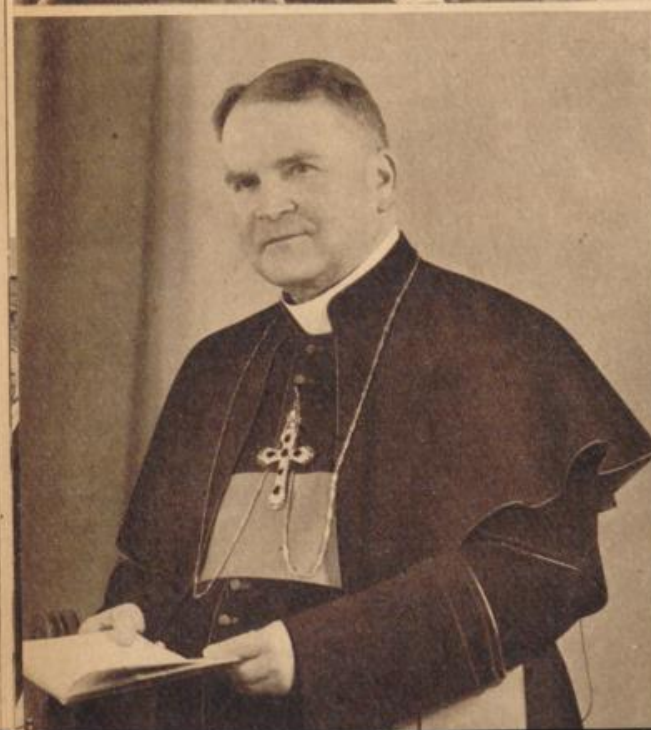
Echtes Spiegelbild des kirchlichen Lebens der Gegenwart war in den letzten Monaten auch die Erzdiözese Freiburg i. Br. Unermüdlich wurde in allen Teilen unseres weitausgedehnten Heimatbistums daran gearbeitet, die großen Aufgaben zu lösen, welche die gegenwärtige Notzeit jedem Christen unserer Tage stellt. Enge Verbindung von Christentum und Leben, die Verwirklichung der Forderungen der katholischen Religion im Alltag, das war das Hauptziel all dieser Bemühungen.

In wacher Hirtenforge rief Erzbischof Dr. Wendelin Rauch, unser verehrter Oberhirte, in Wort

und Schrift zu tätigem Christentum auf. In seinem ersten Hirtenbrief vom Feste Mariä Lichtmess forderte er, „unser eigenes Leben im Geiste Christi, nach seinen Forderungen und seinem Beispiel zu gestalten“. In der Mitte des Jahres wiederholte sein Hirtenwort zur Caritasammlung 1949 den gleichen Aufruf, „die Liebe Christi hinauszutragen in den Alltag der zweiten Jahreshälfte und hineinzu-nehmen in jeden Tag unseres Lebens“. Lebendige Betätigung des Geistes Christi im Alltag, das war das Grundanliegen, das durch all die zahlreichen Predigten und Ansprachen unseres Oberhirten zog, die er im Laufe seines ersten Bischofsjahres landauf, landab an die Gläubigen richtete. Vom Hochrhein und Bodensee bis zur Tauber und zum Main durften viele Städte und Dörfer den ersten Besuch des neuen Freiburger Erzbischofs empfangen. Viele Zehntausende haben den Oberhirten durch seine Teilnahme an außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten persönlich kennenlernen dürfen. Die eindrucksvollen Papstfeiern in Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim, die großen Wallfahrts- und Männertage, die Jubiläen der Heiligen unserer Heimat, Firmungen und Katholikentage in allen Teilen unserer Erzdiözese waren Erzbischof Wendelin Anlaß, das gläubige Volk an seine Christenpflichten

Zu den Bildern unten, von links nach rechts: Das Ketteler-Licht im Dom zu Mainz brennt wieder. Knappen aus dem Ruhrgebiet bringen die Flamme, die einem Hochofen in Walsum entnommen wurde, nach Mainz zum Grabe Kettelers. — 30 000 nahmen am Katholikentag in Berlin teil, bei dem Kardinal Graf von Preysing, Bischof von Berlin, das Pontifikalamt feierte. — Im August fand in Fulda die jährliche Bischofskonferenz statt. Kardinal Frings hält die Eröffnungsandacht. — Ein Glanzpunkt des katholischen Lebens in Deutschland war der Katholikentag in Bochum, an dessen Schlußfeier über 400 000 teilnahmen.





in der gegenwärtigen Stunde zu mahnen und es zur Treue gegenüber dem Glauben der Väter aufzufordern. Seine besondere Liebe galt den Heimatvertriebenen, die er in ihren Lagern und in ihren Notwohnungen besuchte. In enger Zusammenarbeit stand Weihbischof und Generalvikar Dr. Wilhelm Burger dem Oberhirten zur Seite. Unter herzlicher Anteilnahme von Klerus und Volk konnte Weihbischof Dr. Burger am 28. August 1949 den 25. Jahrestag seiner Ernennung zum Titularbischof von Theben und zum Weihbischof von Freiburg begehen. Im Dom- und Metropolitankapitel wurde die durch die seinerzeitige Wahl Dr. Wendelin Rauchs zum Erzbischof freigewordene Domkapitularstelle wieder besetzt und vom Heiligen Stuhl dem Prälaten Dr. jur. utr. Simon Hirt übertragen.

Leider hat das zu Ende gehende Jahr 1949 der Erzdiözese zahlreiche verdiente Persönlichkeiten entzogen. Gegen Ostern starb der langjährige Landeskonfervator für kirchliche Denkmalspflege und Professor für christl. Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Freiburg, Prälat Dr. Joseph Sauer. Durch seine wissenschaftlichen Forschungen wie durch sein Eintreten für die Erhaltung der kirchlichen Kunstwerke vor allem in den bedrohlichen Kriegsjahren 1914-18 und 1939-45 hat sich der Heimgegangene hohe Verdienste um Kirche und Heimat erworben. Mitten aus seiner Arbeit im Dienste der Mitmenschen heraus wurde am 27. Juli Prälat und Apostolischer Protonotar Dr. Benedikt Kreuz in die Ewigkeit abgerufen. Seit 1921 war er als 2. Leiter des Caritasverbandes an der Spitze dieser wichtigen Organisation gestanden, die er mit sicherer Hand durch die schwere Zeit der Jahre nach dem ersten Weltkrieg, durch die Bedrängnisse des „Dritten Reiches“ und durch die Epoche des zweiten Weltkrieges zu steuern wußte. Was Prälat Dr. Kreuz allein in den letzten Jahren um die Linderung der Nachkriegsnot durch den Geist christlicher Caritas geleistet hat, wird ihm für immer seinen Platz in der Geschichte der Erzdiözese sichern. Ehrend und dankbar sei hier auch des ersten Abtes der Benediktinerabtei St. Bartholomäus in Neuburg bei Heidelberg, Abt Graf Adalbert von Neipperg O.S.B., gedacht. Kurz vor der erhofften Rückkehr in die Heimat wurde er in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft durch die Feinde Christi ermordet. Er starb im 59. Lebensjahr und im 20. Jahr seiner äbtlichen Würde als Blutzeuge des Glaubens, ein Vorbild unentwegter Treue zu seinem Beruf und opfermutigen Einsatzes für seine Mitgefangenen. Zu seinem Nachfolger auf dem Abtstuhl von St. Bartholomäus wurde der seitherige Prior von Gerlebe, Pater Dr. Albert Ohlmeyer O.S.B. ernannt. Am 15. Januar 1949 erteilte ihm Erzbischof Wendelin in der Neuburger Abteikirche die heilige Abtweihe.

Groß waren 1949 die Aufgaben geistiger und materieller Art, die jedes einzelne Dekanat und jede einzelne Pfarrei der Erzdiözese zu bewältigen hatte. Wertvolle Anregungen und Hilfen boten hierzu die auf Anordnung des Erzbischoflichen Ordni-

Zu den Bildern, von oben nach unten: Kolpingbanner wehen über Köln aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des von Adolf Kolping gegründeten Vereins. — Groß war überall die Teilnahme der Bevölkerung an den örtlichen Papstfeiern. Unser Erzbischof im Gespräch mit Flüchtlingen nach der Papstfeier in Karlsruhe. — Weihbischof Dr. Wilhelm Burger beging den 25. Jahrestag seiner Bischofsweihe



ariates in allen Pfarreien und Kuratien durchgeführten örtlichen Katholikentage. Von den Großstädten bis zu den abgelegenen Dörfern konnten dadurch die Gedanken des 72. Mainzer Katholikentages für die Seelsorge ausgewertet und im Volke verbreitet werden.

Neben den Katholikentagen waren die Kundgebungen des Männerwerkes und die Treffen der Kolpingfamilien, welche vielerorts Ausgangspunkte neuen apostolischen Wirkens wurden. Höhepunkt der Männertage war wieder die Kundgebung im Volksschauspielfeld Stigheim, an der 5 000 Männer teilnahmen. Daß das Männerwerk seine Ziele in der sozialen Tat zu verwirklichen weiß, zeigte einmal mehr die diesjährige Bauhilfefammlung. 438 000 DM. wurden zusammengetragen, die ausschließlich dem sozialen Wohnungsbau zugute kamen. Vorbildliche Arbeit leistete auf diesem Sektor die „Neue Heimat“, die bereits in 20 Gemeinden Nordbadens Siedlungen baut und in 39 weiteren nordbadischen Gemeinden Bauvorhaben plant. In Südbaden sind Freiburg und Donaueschingen mit dem guten Beispiel vorangegangen; in anderen südbadischen Gemeinden wird die „Neue Heimat“ in Bälde ihre Bauvorhaben beginnen können.

Mit großem Opferinn waren die Pfarreien bedacht, auch die Kriegsschäden an Gotteshäusern und kirchlichen Gebäuden nach besten Kräften zu beheben. Die Bauarbeiten an der Mannheimer Jesuitenkirche, an St. Stephan in Karlsruhe, an Herz Jesu in Pforzheim, um nur drei aus der großen Zahl zu nennen, haben ebenso erfreulichen Fortschritt gemacht wie der Wiederaufbau so vieler anderer Kirchen und kirchlicher Anstalten in allen

Teilen der Erzdiözese. Als Erzbischof Wendelin im Mai 1949 seinen ersten ad-limina-Besuch beim Heiligen Vater abstattete, da konnte der Oberhirte dem Papst nicht nur von den vielfältigen Sorgen und Nöten, sondern auch von einem regen kirchlichen Leben in unserer Erzdiözese berichten.

An der Schwelle des Heiligen Jahres

Wir stehen an der Schwelle des Heiligen Jahres. Es soll nach dem Willen des Heiligen Vaters ein Jahr vermehrten religiösen Eifers und verstärkter christlicher Taten sein. Hunderttausende, ja Millionen Pilger aus allen Nationen werden nach Rom, dem Sitz des Statthalters Christi, pilgern. Noch ist es unsicher, ob deutsche Wallfahrer teilnehmen können. Im Geiste aber werden auch die Leser des „St. Konradskalenders“ an den heiligen Stätten sein. In ihren Gebeten werden sie den Frieden im Reiche Christi und unter den Völkern erstehen und durch ihr tätiges Christenleben werden sie mithelfen, daß 1950 auch für unser Volk und unsere Erzdiözese ein Jahr des Heiles werde.

Dr. G.

Oben links: Blick von der Stadtkirche auf die im Aufbau befindliche Herz-Jesu-Kirche in Pforzheim. Oben rechts: Am Allmendweg in Freiburg hat das Siedlungswerk »Neue Heimat« den Bau von 100 Wohnungen begonnen. In Busenbach im Albtal wurden 10 Doppelhäuser mit 20 4-Zimmer-Wohnungen fertiggestellt (unten links). Rechts Die Kuppel der St.-Stephans-Kirche in Karlsruhe wurde vollendet.

